

Predigt an Silvester 2022 in der Johanneskirche; Michael Paul

Röm.8,31b-39

Wenn Gott für uns ist, wer kann gegen uns sein?

32Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?

33Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht.

34Wer will verdammen? Christus Jesus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist und uns vertritt.

35Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert?

36Wie geschrieben steht (Psalm 44,23): »Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe.«

37Aber in dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat.

38Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges,

39weder Hohes noch Tiefes noch eine andere

Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.

Liebe Schwestern und Brüder, „zwischen den Jahren“, die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr ist eine ganz besondere Zeit. Da haben die meisten von uns ZEIT! Die Feiertage, wunderbare Tage, aber auch mit hohem Erwartungsdruck belegt, sind vorbei. Das alte Jahr hat Zeit, bei uns auszuklingen. Und das neue Jahr hat Zeit, bei uns anzukommen. „Zwischen den Jahren“: Das ist eine sehr treffende Bezeichnung für diese Tage vom 27.12-31.12.. Als würden diese Tage weder zum alten Jahr noch zum neuen Jahr gehören. Als wäre man ein paar Tage herausgenommen aus dem Trott des eigenen Lebens.

So ein Herausnehmen aus dem Lebens-Trott ist unglaublich wichtig. Wenn nicht mehr die Termine, Verpflichtungen, die Arbeit, die Anderen mit ihren Ansprüchen unseren Lebensrhythmus vorgeben, dann ist eine Leere da, in die endlich das einspringen kann, was wirklich wichtig ist. Mir kommt es so vor, als würde das Wichtige in die Lücken springen, die wir ihm lassen! Und was ist wichtig? Über diese Frage denkt ja auch Paulus nach, der diese Worte aus dem Römerbrief geschrieben hat. Und die Antwort des Paulus ist herausfordernd eindeutig, kein „Dies“ und

„Das“, sondern nur EINS ist nach seinen Worten wirklich wichtig: GOTT! Oder genauer: **Dass Gott für uns ist.** Mit dieser Aussage steht Paulus nicht alleine da. Auch der Beter des 73. Psalms sagt das: *„Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.“* (V.25-26) Das heißt doch: Leib und Seele, ich selbst mit allem, was mich ausmacht, kann zugrunde gehen. Wenn ich aber Gott habe, habe ich genug, das Leben.

Was sind das für Aussagen am Ende dieses Jahres. So konzentriert, so provozierend eindeutig: Gott zu haben, - was auch immer das bedeutet -, ist unser Leben.

„Wenn Gott für uns ist, wer kann dann gegen uns sein?“ Ist es nicht so, dass gleich eine Flut von Widersprüchen in uns aufsteigt? Vieles kann gegen uns sein, selbst wenn Gott für uns ist, so will es in mir aufbegehren. Wir haben es doch in diesem Jahr 2022 wieder gemerkt, was alles gegen uns sein kann, uns Freude, Kraft, Hoffnung, Liebe rauben kann. Paulus spricht es ja in unserem Predigttext an, was unsere Seelen in diesem Jahr torpediert hat. **Trübsal:** das ist das Leid im Allgemeinen. Ein Tagesschausprecher hat es irgendwo gesagt: In den Tagesschausendungen

würde man in den letzten Jahren immer mehr auch nach positiven Nachrichten Ausschau halten und über sie berichten, weil die Menschen all die schlimmen Nachrichten nicht mehr aushielten. Das Leid dieser Welt drückt auf unsere Seelen. Und wenn dann noch eigenes Leid hinzukommt: Wie soll man das noch bewältigen? Dieses Bombardement von Leid in diesem Jahr hat unsere Seelen tief erschüttert. **Angst** ist der zweite Begriff, den Paulus nennt. Angst kann gegen uns sein. Die Ängste haben wahnsinnig zugenommen im letzten Jahr. Zwei Drittel aller Deutschen blicken nach einer Umfrage mit Angst auf 2023. Das ist die höchste Angstrate seit Jahrzehnten. Mit Angst aber lebt sich nicht gut. Wer Angst hat, tut nicht mehr das, was er eigentlich tun sollte oder will, sondern lässt sich beherrschen von dem Willen und der Macht anderer. **Verfolgung** nennt Paulus als Drittes. Verfolgung kann eine Macht gegen uns und unser Leben und unseren Glauben sein. Die Christen sind die weltweit am meisten verfolgte Religionsgemeinschaft. Ich sage das mit dem Bewusstsein, dass es auch andere Religionsgemeinschaften gibt, die schrecklich verfolgt werden, die Rohingya in Myanmar und in China z.B. Verfolgung um des Glaubens willen: Was das bedeutet, die tägliche Angst um das eigene Leben oder das Leben lieber Menschen, das bekomme ich ja jetzt auch

verstärkt mit durch unsere iranischen Geschwister, die um ihres Glaubenswechsels willen Verfolgungen ausgesetzt sind: Verlust der Heimat, Trennung von den Liebsten, Angst um das Leben. Paulus nennt noch andere Dinge, die uns das Leben nicht nur schwermachen, sondern zu rauben drohen: **Hunger, Blöße, Gefahr, Schwert**. Heute würde man statt Schwert schreiben: Bomben und Raketen. Der Krieg in der Ukraine hat unser aller Leben verändert, unseren Blick auf das Lebenswerte. Und dieser Krieg hat das Welt-Hungerproblem massiv verstärkt. Selbst in unserem Land wissen die Tafeln nicht mehr, wie sie alle Anfragen bedienen sollen. Und über allem ist da noch der **TOD**, die scheinbar ewige Anfrage an den tiefen Sinn unseres Leben.

Was bedeutet schon **Gott**, wenn wir es mit solchen Nöten zu tun haben? Ich empfinde es manchmal als Pfarrer bei Beerdigungen oder auch in Krankenhäusern, wenn ich Menschen dort besuche. Wie schwer geht mir da manchmal das Wort „Gott“ über die Lippen, weil er so unsichtbar ist, scheinbar so ohnmächtig gegenüber solchen wahnsinnigen Mächten wie Tod und Angst und Leid. Gott ist so unendlich leise, wenn wir vom ohrenbetäubenden Bombenlärm eines Krieges umgeben sind.

Aber Paulus beharrt darauf, bekennt es vor allen Zweiflern, vor allen vom Leid geprüften Seelen:

„Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes...“

Gott für uns? Wie zeigt sich das denn in solchen Zeiten? Gibt es irgendetwas, was diesen leisen Gott in dem lauten Getöse dieser Welt erkennbar, erfahrbar macht? Ja, das gibt es: **Die Liebe**. In der Liebe zeigt sich Gott. Ein Film ist mir da zum Aha-Erlebnis geworden: Der Film heißt **„Dead man walking!“**, toter Mann geht. Dieser Tote ist der zum Tode verurteilte Schwerverbrecher und grausame Mörder **Matthew Poncelet**. Dieser zum Tode Verurteilte Strafgefangene hat allen Grund, keine Hoffnung mehr zu haben, kein Licht mehr sehen zu können. Alles spricht gegen ihn. Wir haben noch viele Hoffnungslichter, gewiss auch ohne Gott. Er hatte keine mehr. Denn seine Gnadensuche wurden alle abgelehnt. Zum Tode durch Gift verurteilt. Aber eine Frau, die **Nonne Schwester Helen**, gespielt von der unvergleichlichen Susan Sarandon, hält trotz größter Schwierigkeiten zu ihm. Ihre Freunde sind entsetzt, dass sie immer wieder zu ihm geht, ihm die Liebe Gottes nahebringen will. Sie zweifelt selbst manchmal an sich, ob das gut sei, was sie tue. Sie legt auch Pausen ein, ihr fällt es

schwer, immer wieder zu ihm zu gehen. Er wehrt sich, will keine Liebe Gottes, sondern Begnadigung des Gerichts, will leben. Aber die Begnadigung bleibt aus. Trotzdem verändert sich etwas. Durch die treue, alle Widerstände durchstehende Liebe dieser Nonne fängt dieser Matthew Poncelet an, seine eigene schwere Schuld einzugestehen und um Vergebung zu bitten. Und er fängt sogar an zu beten, dieser Mann, er weint über sich und sein zertrümmertes Leben. Gelebte Liebe hat ihn dazu gebracht. Und dann geht er an diesem letzten Tag seines Lebens in seinen Hinrichtungsraum. Zuvor aber hatte Schwester Helen noch zu ihm gesagt: „**Das Letzte, was du auf dieser Welt sehen sollst, soll die Liebe sein.**“ Hinter einer Glaswand können die Eltern der ermordeten Opfer die letzten Worte des Täters hören und dessen Hinrichtung und Todeskampf verfolgen. Aber der sterbende Matthew Poncelet blickt nur in die Augen von Schwester Helen, die trotz seiner schlimmen Verbrechen und seiner unmöglichen Verhaltensweisen bei ihm geblieben ist, ihn nicht aufgegeben hat. Liebe trägt auch durch den Tod hindurch und schenkt Leben, Ewigkeit.

Ja, Ihr Lieben, diese leise Liebe Gottes, die so klein und schwach zu sein scheint angesichts der Krisen, dem Hass und Getöse dieser Welt, diese leise und scheinbar ohnmächtige, uns vor Leid

und Krieg und Tod nicht verschonende Liebe Gottes ist das Licht unseres Lebens. Diese Liebe, die bei uns bleibt, -komme, was will -, diese Liebe, die uns zwar vor manchem Leid auch im nächsten Jahr nicht bewahren wird, die Krankheiten nicht verhindert, Abschiede zulässt, leiden an Schwachheit und Angst zulässt, diese Liebe geht mit uns. Das letzte, was wir an diesem letzten Tag dieses Jahres sehen sollen, soll die Liebe sein. Die Liebe des Gottes, der seinen **„eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?“**

Mit dem Blick auf die Liebe dessen, der an uns festhält, auch wenn wir ihn oft verlassen, der Mensch wird, um ganz bei uns zu sein in unserer Not und Schuld und Angst, mit diesem Blick auf Gottes leise, Krippenkind kleine aber herrliche Liebe, beschließen wir dieses Jahr 2022.

Ja, 2023 steht vor uns mit seinen Hoffnungen und Befürchtungen. Vielleicht wird der Krieg beendet, wahrscheinlicher aber ist, dass er noch länger sich hinzieht. Wir nehmen mit unsere Trauer aus dem alten Jahr, die Trauer um liebste Menschen. Wir nehmen mit die Hoffnung, dass Kinder geboren werden und Enkelkinder. Wir ahnen, dass die Klimakrise noch sehr viel Leid über uns bringen wird und dass auch 2023 viele

Menschen vor Kriegen oder vor Klimakatastrophen auf der Flucht sein werden. Wir werden auch 2023 trotz aller Hoffnungen wieder mit unserer Sterblichkeit konfrontiert und dem seidenen Faden, an dem unser Leben hängt. Aber bei allem, was auch kommt, dürfen wir auf die Liebe blicken, die in diesem Jesus von Nazareth Mensch wie wir geworden ist. Gott an unserer Seite ohne Wenn und Aber.

Nein, dieses leise Hoffnungswort von der Liebe Gottes schallt nicht in allen Gassen. Oberflächlich kann man es nicht hören. In den Lautsprechern der Kaufhäuser und in den Einkaufsstraßen schallt es uns höchst selten entgegen. Erst recht nicht im Getöse der Bomben. Aber wo Menschen ihre Ohren auf tun, wo Herzen ihrer Sehnsucht nachgehen, wo die Stille gesucht und gebetet wird, auch auf Schlachtfeldern und in Bombenkellern, da wird es vernommen. Und besonders dort, wo Menschen diesem Jesus nachfolgen, Liebe schenken mitten auf den Straßen und Gassen unserer Stadt, wo Menschen trösten an Gräbern, pflegen an Betten und Hände reichen zum Verzeihen. Da merken wir: Nichts ist so laut, so wirksam, unbestechlich und wahr wie die Liebe. Nichts kann uns scheiden von der Liebe Christi! Es ist ein Geschenk, dass wir so ins neue Jahr gehen können. Amen.

